

Der blinde Fleck

Zum Kommentar „Das richtige Leben“ von Nicole Hille-Priebe
aus der Neuen Westfälischen vom 29. 7. 2006

Stellung zu beziehen hat nichts mit Antisemitismus zu tun, auch wenn diese Angst wie ein Gespenst durch Deutschland geistert und gezielt als moralische Keule benutzt wird. (Alle kursiv gesetzten Passagen sind Zitate aus Nicole Hille-Priebes Kommentar; vgl. letzte Seite.) Darum geht es Frau Hille-Priebe: Stellung zu beziehen, und zwar gegen Israel und gegen eine Bedrohung, durch die sie sich daran gehindert fühlt. Wer im Reinen ist mit seinem Verhältnis zu Israel und Juden, für den ist diese Angst unverständlich, so real wie ein Gespenst. Doch für Hille-Priebe scheint sie allgegenwärtig. Vielleicht will sie sich auch nur präventiv gegen jede Kritik an ihrem Kommentar verwahren, sie a priori als unlauteren Schlag mit der „Moralkeule“ (Martin Walser) disqualifizieren. Dabei gibt es objektive Maßstäbe zur Diagnose von Antisemitismus.

Delegitimierung, Dämonisierung,
doppelte Standards

Natan Sharansky hat mit dem „3D-Test“ drei Kriterien zur Abgrenzung von antisemitischer gegenüber legitimer Kritik an Israel aufgestellt – Kriterien, deren Sinn einleuchtet (unabhängig davon, wie man politisch zu Sharansky steht): Antisemitisch ist es, Israel zu deligitimieren (also seine Existenzberechtigung infrage zu stellen), Israel zu dämonisieren oder es mit doppelten Standards zu messen, die man so nicht zur Beurteilung anderer Staaten und Regierungen anlegt.

Delegitimierung: *Wer schweigt, akzeptiert hilflos die Fehlentwicklungen, die in Israel seit der Staatsgründung 1948 zu zahlreichen Kriegen, terroristischen Akten und dem Tod tausender Zivilisten auf beiden Seiten geführt haben ...* All die Terroranschläge auf israelische Zivilisten, etwa durch die PLO, gegründet 1964 zur „Befreiung Palästinas“, also drei Jahre vor der israelischen Besetzung von Gazastreifen und Westbank – Resultate israelischer Fehlentwicklungen? All die Versuche arabischer Nachbarstaaten, in offen angekündigten Vernichtungskriegen „die Juden ins Meer zu treiben“, 1973, 1967, ja schon am 15. Mai 1948, genau einen Tag nach der Staatsgründung Israels – Resultate welcher israelischen Fehler, wenn nicht der bloßen Existenz?

Hille-Priebe versucht noch die Implikationen ihrer eigenen Argumentation abzustreiten, wenn sie schreibt: *Von Fehlentwicklungen zu sprechen, heißt dabei keineswegs,*

das Existenzrecht des Staates Israel anzuzweifeln. Doch wenn seit 1948 Kriege, Terror und tausendfacher Tod auf das Konto von Fehlentwicklungen in Israel gehen, ist dann nicht auch die Staatsgründung selbst einer der Fehler, die sie *zu korrigieren* fordert? Durch die ungeheuerlichen Verbrechen, die Hille-Priebe Israel unterstellt (vgl. dazu auch die folgenden Absätze) – und zwar seit seiner Gründung – delegitimiert sie diesen Staat in seiner Politik und bloßen Existenz.

Dämonisierung: *Israel ist ein blinder Fleck in unserem Gerechtigkeitsinn, der Gewalt, Verletzung von Menschenrechten, Rassismus und Sündenbocktheorien ablehnt.* Kein Staat kann ohne *Gewalt*, zumindest in Form der Androhung, bestehen – nach innen wie nach außen. Israel unterscheidet sich von anderen Staaten diesbezüglich in der permanenten und konkreten Gewaltandrohung und auch -ausübung, die von außen gegen es gerichtet sind. Es muss sich um den Preis seiner Existenz und des Lebens seiner Bürger – Juden wie Moslems, Christen und Drusen – stets dagegen zur Wehr setzen. Diesen Umstand moralisch gegen Israel zu wenden, ist unaufrichtig – zumal es der israelischen Gesellschaft dennoch gelungen ist, eben nicht zu verrohen. Ähnliches gilt für die *Verletzung von Menschenrechten* und für den *Rassismus*: Sie sind Probleme in allen Staaten, in Israel nicht mehr als anderswo. Beispielsweise genießen arabische Israelis volle Gleichberechtigung (und damit mehr Rechte und Freiheiten als Araber in jedem arabischen Land).

Die Verfasserin benennt in ihren Zuschreibungen keine realen Besonderheiten Israels, sondern projiziert die Kehrseiten moderner Staatlichkeit im allgemeinen auf den Staat der Juden; sie stellt Gewalt und Unmenschlichkeiten als dessen Spezifika dar – und dämonisiert ihn dadurch.

Doppelte Standards: *Darf man deshalb auch jetzt schweigen, wenn hunderte von Zivilisten im Libanon getötet und hunderttausende aus ihren Häusern vertrieben werden und in Lebensgefahr schweben, vorgeblich, weil israelische Soldaten entführt wurden?* Der Krieg begann mit einem Angriff der Hisbollah auf israelisches Gebiet, bei dem acht Soldaten getötet und zwei verschleppt wurden, begleitet von massivem Raketenbeschuss auf israelische Wohngebiete. Das alles geschah von souveränem libanesischem Territorium aus, das Israel sechs Jahre zuvor bedingungslos geräumt hatte, und von dem aus seither immer wieder Überfälle, Mörser- und Gewehrbeschuss über die international anerkannte Grenze hinweg auf

Israel verübt wurden – ohne jede Intervention von libanesischer Regierung, Polizei oder Militär. Jeder Staat der Welt würde angesichts dessen von seinem Recht auf Selbstverteidigung Gebrauch machen.

Aber vielleicht kein anderer würde dabei so vorsichtig agieren wie Israel: Vor Bombardements wird die Bevölkerung meist Tage zuvor gewarnt – obwohl das der Hisbollah taktische Vorteile verschafft. Auf Angriffe wird verzichtet, wenn die Gegenwart von Zivilisten bekannt ist. Dass es trotzdem immer wieder zu Opfern in der Zivilbevölkerung kommt, liegt an der Strategie der Hisbollah, sich nicht nur hinter ihr zu verstecken, sondern sie sogar gezielt zu gefährden und damit als Kanonenfutter im Propagandakrieg zu verheizen. Eine tödliche, menschenverachtende Strategie, die übrigens nur so lange aufgeht, wie internationale Medien sie nicht kritisch reflektieren, sondern für den Tod libanesischer Zivilisten automatisch Israel verurteilen.

Die Unbarmherzigkeit und Härte, mit der das israelische Militär diesen Krieg führt, ist schockierend. Schockierend sind die Opfer auf beiden Seiten. Schockierend ist der Zynismus, mit dem die Hisbollah zivile Verluste auf libanesischer Seite provoziert und damit Empörung über Israel auslöst, während sie ihre eigenen Raketen ungeniert auf israelische Bevölkerungszentren abfeuert. Schockierend ist, dass die meisten Bilder aus dem Libanon unter Regie der Hisbollah entstehen, dass sie entsprechend häufig inszeniert oder gefälscht sind. Schockierend ist, wie wohlwollend westliche Journalisten dieses schmutzige Spiel mit dem Leid der Bevölkerung mitspielen – aus Bequemlichkeit, Quotenhatz oder um Stimmung gegen Israel zu schüren. Schockierend ist, wie Nicole Hille-Priebe, die als Journalistin all dies wissen müsste, die Realität verleugnet und Israel nach Maßstäben misst, die an keine andere Nation angelegt werden, um so den jüdischen Staat zu dämonisieren.

Mag man auch der Verfasserin unterstellen, dass sie das nicht will, dass sie es in der Konsequenz selbst nicht so meint: Ihre Argumente laufen notwendig auf eine Dämonisierung und Delegitimierung Israels hinaus. Auffällig ist ihre Obsession, mit der sie ausgerechnet Israel immer wieder zu denunzieren versucht. Weshalb lässt sie gerade dieses Thema die journalistische Sorgfaltspflicht und alle Vernunft vergessen, plumpeste Vorurteile verbreiten und doppelte Standards anlegen? Besonders deutlich wird der Realitätsverlust, wenn sie Israel als *blinde[n] Fleck in unserer Gerechtigkeitssinn* bezeichnet – obwohl doch kaum ein anderer Staat hierzulande so oft für vermeintliche Ungerechtigkeiten verurteilt wird wie Israel. Die Kritik gerade an diesem Land ist hier so selbstverständlich und hegemonial, dass es schon einen exklusiven Begriff für sie gibt. Oder haben Sie schon einmal von „Russlandkritik“ oder „Dänemarkkritik“ gehört?

Selektive Realitätswahrnehmung

Doch auch sonst stechen Hille-Priebes Sorglosigkeit im Umgang mit Fakten und ihre selektive Realitätswahrnehmung hervor. Ihr Kommentar beginnt schon mit den Sätzen: *Kaum ein Intellektueller hat Ethik und Moral der jungen Deutschen nach 1945 so geprägt wie der Philosoph Theodor W. Adorno. Sein „Nie wieder“ hat die späteren 68er auf dem Weg zu einer pazifistisch orientierten, Krieg und Gräueltat zutiefst verabscheuenden Gesellschaft begleitet.* Das Zitat, auf das sie anspielt, lautet: „Hitler hat den Menschen im Stande ihrer Unfreiheit einen neuen kategorischen Imperativ aufgezwungen: ihr Denken und Handeln so einzurichten, daß Auschwitz nicht sich wiederhole, nichts Ähnliches geschehe.“ Hille-Priebe verkürzt das zu einem unspezifischen „Nie wieder“, in dem Auschwitz, *Krieg und Gräueltat* einerlei werden. Adorno hatte miterlebt, dass die Shoa überhaupt nur durch Krieg beendet werden konnte, durch die Gewalt der Alliierten. Wenn Hille-Priebe aber den Pazifismus der Deutschen als Lehre *aus ihrer Geschichte* preist und diese Lehre nun ausgerechnet moralisch gegen Israel wendet, dann wird ihr „Nie wieder“ zum „Nie wieder Verteidigung gegen antisemitische Mörder“.

Die Verfasserin schafft es zudem, fast in einem Atemzug mit dem deutschen Pazifismus das Engagement im Kosovo loben. Immerhin hatte Deutschland 1999 einen Angriffskrieg ohne UN-Mandat geführt, bei dem von der NATO hunderte bis tausende serbische Zivilisten getötet wurden. Im Anschluss ermordeten und vertrieben die Islamisten von der UCK unter Aufsicht der Bundeswehr fast alle Serben, „Zigeuner“ und Juden aus dem Kosovo.

Und gerade die *Fußballweltmeisterschaft vor wenigen Wochen* gilt Hille-Priebe als Beleg dafür, *dass für dumpfen Nationalismus in diesem Land kein Platz ist.* Helmut Digel, Vizepräsident des Leichtathletik-Weltverbandes, hat in der Süddeutschen Zeitung von einem Stadionbesuch berichtet: „Plötzlich klingelte ein Mobiltelefon, ein junger Mann antwortete seinem Gesprächspartner und erzählte ihm, dass er sich vor dem ‚Adolf-Hitler-Gedächtnis-Stadion‘ befinde. Ich bin irritiert, ja bestürzt. ‚Steh auf, wenn du ein Deutscher bist‘, ‚Sieg, Sieg, Sieg‘, grölt die Masse. Wenige Minuten vor dem Anpfiff ereignet sich in der Ostkurve des Olympiastadions etwas äußerst Eigenartiges. Über eine Länge von mehr als hundert Metern wird ein Tuch entrollt, darauf ist zu lesen: ‚Auf des Adlers Schwingen werden wir den Sieg erringen.‘ Und plötzlich wird die gesamte Tribüne zu einem lebenden Motiv, ein schwarzer Adler.“ Wahrscheinlich verschweigt Hille-Priebe die Wahrheit gar nicht bewusst. Im allgegenwärtigen euphorischen Bekenntnis zur Nation ist der *dumpfe[n] Nationalismus* eben so selbstverständlich aufgegangen, dass er gar nicht mehr auffiel.

An ihrem Umgang mit dem Adorno-Zitat, dem Koso-

vo-Krieg und dem Nationalismus während der Fußball-WM zeigt sich Hille-Priebe's Vorgehensweise: Versatzstücke von Halbwissen werden in einen Topf geworfen und zu dem Bild zusammengesetzt, das ihren Vorurteilen entspricht und gerade ins Argumentationsschema passt. Da wundert es schon weniger, wie die Verfasserin zu ihren „Erkenntnissen“ über Israel gelangt, die so offensichtlich an der Realität vorbeigehen.

Vorurteil und Wirklichkeit

Antisemitismus hat nichts mit realen Handlungen oder vermeintlich besonderen Eigenschaften von Juden zu tun. Doch als „Gerücht über die Juden“ (Adorno) versteht er es, sich als sachliche Kritik an jüdischen Taten auszugeben – stets mit demselben Ergebnis: Hass und Gewalt gegen Juden als Reaktion auf von „den Juden“ verschuldete Missstände, verursachte Gefahren und begangenes Unrecht zu rationalisieren und rechtfertigen. Schon die Nationalsozialisten verstanden ihre „Endlösung der Judenfrage“, zusammen mit dem Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion, als Notwehr gegen eine „jüdisch-bolschewistische Weltverschwörung“. „Der Jude ist am Antisemitismus selber schuld,“ lautet das vielleicht perfideste antisemitische Vorurteil. Diesem Muster folgt auch das Ressentiment gegen den „Juden unter den Staaten“: Israelische Politik reflexartig für Hass und Terrorismus, aber auch für alle Probleme beispielsweise der Palästinenser verantwortlich zu machen, ist Indiz für eine antisemitische Motivation.

Die Angriffe zunächst der Hamas aus dem Gazastreifen, dann der Hisbollah aus dem Südlibanon sind aus Gebieten erfolgt, aus denen Israel sich zurückgezogen hatte und für die es keine Verantwortung mehr trug. Was bezüglich des Westjordanlandes immer noch bestritten wird, ist im Falle dieser beiden Gebiete nun ganz offensichtlich: Der Kampf gegen Israel hat mit „Widerstand gegen Besatzung“ nichts zu tun. Die Rationalisierung antiisraelischer Gewalt als Reaktion auf israelisches Unrecht zerplatzt hier wie eine Seifenblase. Auch führt die Hisbollah ihren Krieg nicht für die Palästinenser: Ihr Angriff sollte einer diplomatischen Annäherung zwischen Israelis und Palästinensern zuvorkommen und Israel zurückschrecken lassen vor dem geplanten Abzug aus rund 90 % des Westjordanlandes.

Für die Hisbollah darf es nunmal keinen Frieden mit Juden geben. Ihr Chef Hassan Nasrallah: „Es gibt kein Leben und keine Koexistenz mit Israel; es gibt nur einen Slogan: Tod Israel.“ Der organisationseigene Fernsehsender Al-Manar bezeichnete Israel als „Krebstumor, diese wertlose Mikrobe, eine Entität, die keine Grenzen kennt, die sich ausbreitet, wo immer Israelis sind ...“

Und erst 2004 verkündete Nasrallah: „Wenn alle Juden sich in Israel versammeln, wird uns das die Mühe ersparen, ihnen weltweit nachzugehen.“ Dazu passt die Verwendung des Hitlergrußes bei Gelöbnissen – die Hisbollah stellt ihre selbstgewählte Nähe zum Nationalsozialismus offen zur Schau.

Ultimative Vergangenheitsbewältigung

Es ist immer noch eine Gratwanderung, in Deutschland die Politik des Staates Israel zu beurteilen, schreibt Hille-Priebe, die sich längst in den Abgrund einseitig antiisraelischer Anschuldigungen begeben hat. *Was soll man auch sagen, nachdem man aus einem Schuldreflex heraus jahrzehntelang geschwiegen, ja sogar die Annexionspolitik Israels durch Waffenlieferungen und moralische Rücken- deckung aktiv unterstützt hat?* Die eigentliche Schuld bestehe also darin, Israel im Kampf um seine Existenz unterstützt zu haben und ihm nicht auch noch moralisch in den Rücken gefallen zu sein. Das, was Hille-Priebe als *Schuldreflex* empfindet, wird zum Sündenfall; ihn zu überwinden zum moralischen Gebot.

Die Verfasserin will sich von der gefühlten Schuld nicht länger einschränken lassen (dieses Motiv begleitet die Bundesrepublik übrigens seit ihrer Gründung), sie will sie darüber hinaus in Verantwortung übersetzen – und zwar in einen Handlungsauftrag gegen Israel. *Wir tragen nicht nur eine Verantwortung für das historische Trauma des israelischen Volkes, sondern auch für das Trauma der arabischen Bevölkerung in Palästina.* (Und zwar, weil NS-Deutschland in den 30er Jahren antisemitische Propaganda im arabischen Raum verbreitete und in den Unruhen von 1937 bis 1939 mit materieller Hilfe dafür sorgte, dass die Antizionisten sich im arabischen Lager gewaltsam durchsetzen und den Kampf gegen die Juden zum Programm erheben konnten. Aber das scheint die Verfasserin nicht zu wissen.)

Wie Hille-Priebe heute von *Schuldreflex* und *blinde[m] Fleck* schreibt, so forderte Dieter Kunzelmann in seinem „Brief aus Amman“ 1969 die deutsche Linke auf, ihren „Judenknacks“ zu überwinden. Mit dieser Begründung unternahm er am 9. November 1969, anlässlich des Gedenkens an die Reichspogromnacht 1938, einen Bombenattentatsversuch auf das jüdische Gemeindehaus in Westberlin. Sicher befürwortet Hille-Priebe keine Gewalt gegen Juden (zumindest nicht in Deutschland), doch sie vollzieht die ultimative Vergangenheitsbewältigung: Im Namen von Auschwitz werden die Überlebenden und ihre Nachkommen zurechtgewiesen und eine Parteinahme für diejenigen begründet, die die deutsche „Endlösung“ verherrlichen und auf ihre Vervollständigung hinarbeiten.

Blinder Fleck der Neuen Westfälischen?

Antisemitismus ist keine Meinung, sondern die Ideologie der Vernichtung. Für Nicole Hille-Priebe Positionen kann es in einer demokratischen Zeitung keinen Platz geben. Dafür tragen auch Kollegen, Chefredaktion und Verleger Verantwortung.

Und der Kommentar könnte mehr sein als nur ein Ausrutscher. Im Artikel „So kann es nicht weitergehen“ vom 31. 7. von Julia Bindzus über eine Demonstration in Bielefeld steht: „Die Geschwister Sara (7), Muhammad (11), Rumeysa (12) und Nedye (5) Sözer sowie ihre Freundin Sara Samas (10) gehörten auch zu den Protestlern. Zusammen trugen sie ein Transparent vor sich her. Mit blauer Farbe stand darauf: ‚Bush & Olmert: Kindermörder. Sind wir die nächsten?‘.“

Völlig unkommentiert findet diese Szene im wohlwollenden Bericht von der Demonstration ihren Platz. Die Behauptung des Kindermordes bleibt unwidersprochen. Dabei entspringt sie nicht der Realität (Israel tötet, ganz im Gegensatz zur Hisbollah, keine Zivilisten vorsätzlich), sondern dem alten antisemitischen Klischee der Ritual- und Kindesmorde, das heute in arabischen Ländern quicklebendig ist und etwa im Hisbollah-Fernsehsender Al-Manar verbreitet wird. Doch Julia Bindzus scheint sich nicht im geringsten daran zu stören, dass fünf- bis zwölfjährige Kinder für solche Hasspropaganda instrumentalisiert und damit selbst zum Hass auf Juden erzo-gen werden.

Eine Zeitung, die solche Artikel druckt, ist vermutlich auch nur Spiegelbild einer Gesellschaft, in der 68 % der Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden“ und 51 % dem Satz: „Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben“ (nach einer repräsentativen bundesweiten Umfrage von 2004). Doch fallen solche Einstellungen nicht vom Himmel, sondern sind auch Resultat einer Medienberichterstattung über den Nahen Osten, die Ressentiments bedient und Vorurteile reproduziert, statt sie zu widerlegen. Deshalb ist eine Frage besonders beunruhigend: Hat die Neue Westfälische einen blinden Fleck, wenn es um Antisemitismus geht?

KOMMENTAR

Deutschland und Israel

Das richtige Leben

NICOLE HILLE-PRIEBE

Kaum ein Intellektueller hat Ethik und Moral der jungen Deutschen nach 1945 so geprägt wie der Philosoph Theodor W. Adorno. Sein „Nie wieder“ hat die späteren 68er auf dem Weg zu einer pazifistisch orientierten, Krieg und Gräueltat tiefst verabscheuenden Gesellschaft begleitet.

Diese zwei Worte Adornos hatten die Kraft, Schuld in Verantwortung zu übersetzen. Nur so konnten die nachkommenden Generationen ihr schweres Erbe antreten: mit der Vision, dass eine Nation aus ihrer Geschichte lernen kann.

Der Rückhalt, den Gerhard Schröder für sein Nein zum Irak-Krieg in der breiten Bevölkerung bekam, war eindeutig: Wir sind ein friedliebendes Volk und uns unserer Verantwortung bewusst. Eine weitere Feuerprobe haben wir bei der Fußballweltmeisterschaft vor wenigen Wochen bestanden, als wir mit Erleichterung feststellten, dass für dumpfen Nationalismus in diesem Land kein Platz ist. Auch, wenn wir uns selbst manchmal noch nicht so recht vertrauen, so haben wir uns doch emanzipiert und strömen aus in alle Welt, um in Krisengebieten zu helfen; in den Kosovo, nach Afghanistan, in den Kongo. Nur mit Israel, da tun wir uns schwer.

Es ist immer noch eine Gratwanderung, in Deutschland die Politik des Staates Israel zu beurteilen. Was soll man auch sagen, nachdem man aus einem Schuldreflex heraus jahrzehntelang geschwiegen, ja sogar die Annexionspolitik Israels durch Waffenlieferungen und moralische Rückendeckung aktiv unterstützt hat? Israel ist ein blinder Fleck in unserem Gerechtigkeitssinn, der Gewalt, Verletzung von Menschenrechten, Rassismus und Sündenbocktheorien ablehnt.

Darf man deshalb auch jetzt schweigen, wenn hunderte von Zivilisten im Libanon getötet und hunderttausende aus ihren Häusern vertrieben werden und in Lebens-



gefahr schweben, vorgeblich weil israelische Soldaten entführt wurden? Die Unbarmherzigkeit und Härte, mit der das israelische Militär diesen Krieg führt, ist schockierend. Nicht weniger schockierend als der Irak-Krieg – aber wo sind die Demonstranten?

Wer schweigt, akzeptiert hilflos die Fehlentwicklungen, die in Israel seit der Staatsgründung 1948 zu zahlreichen Kriegen, terroristischen Akten und dem Tod tausender Zivilisten auf beiden Seiten geführt haben und in einem Offenbarungseid münden: dem Bau einer meterhohen Mauer, die völkerrechtlich mehr als fragwürdig ist.

Von Fehlentwicklungen zu sprechen, heißt dabei keineswegs, das Existenzrecht des Staates Israel anzuzweifeln. Es heißt vielmehr, den Blick zu öffnen für das, was in Palästina verpasst wurde: Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Existenz aller Menschen, die in diesem kleinen Land leben, sichern. Es heißt, auch den Militarismus des israelischen Staates zu kritisieren, seine Politik der Waffen und Grenzüberschreitungen.

So lange man sich weigert, Fehlentwicklungen zu korrigieren und eine gerechte Lösung für die eigentlichen Interessenskonflikte zu finden, wird das Pulverfass Nahost immer wieder aufs Neue explodieren und unsägliches Leid über die Menschen in dieser Region bringen.

Wir tragen nicht nur eine historische Verantwortung für das Trauma des israelischen Volkes, sondern auch für das Trauma der arabischen Bevölkerung in Palästina. Stellung zu beziehen hat nichts mit Antisemitismus zu tun, auch wenn diese Angst wie ein Gespenst durch Deutschland geistert und gezielt als moralische Keule benutzt wird. „Es gibt kein richtiges Leben im falschen“, auch das hat Adorno gesagt. Politiker sind keine Philosophen, aber sie könnten bei ihnen in die Lehre gehen.

Zur Dokumentation: der vollständige Kommentar

Kundgebung am Freitag, dem 18. 8. 2006, um 16 Uhr
vor der NW-Geschäftsstelle, Niedernstraße 21, Bielefeld:

Gegen Antisemitismus in der deutschen Presse!

Veranstalter: Gruppe 8. Mai, V.i.S.d.P.: Thomas Becker, Friedrichstr. 23, 33615 Bielefeld